

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Neufamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konicke in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Saark in Elbing.

Illustr. Sonntagsblatt: „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Nr. 106.

Elbing, Dienstag,

7. Mai 1895.

47. Jahrg.

## Telegramme

der

### „Altpreussische Zeitung.“

Wien, 6. Mai. Dem gestrigen großen Hofempfang wohnten Kalnoky, Kallay, Krieghammer und die übrigen Minister außer Banffy bei, welcher sein Fernbleiben damit entschuldigte, daß er seine Galauniform nicht mitgenommen habe. Weiter nahmen an dem Empfang noch theil Aglardi und das ganze diplomatische Corps. Der Kaiser zeichnete unter andern Aglardi und Kalnoky durch Ansprachen aus. Banffy reiste Abends nach Pest zurück.

Genf, 6. Mai. Voigt ist gestern Nachmittag hier gestorben.

Madrid, 6. Mai. Auf Grund der letzten amtlichen Meldungen aus Cuba nimmt man an, daß der Cubanische Aufstand seinem Ende entgegen gehe. Marshall Martinez Campos erklärt in einem Telegramm, daß der baldige Sieg über die Rebellen sicher sei.

London, 6. Mai. Der Earl of Selburne ist gestorben.

New-York, 6. Mai. Nach einem telegraphischen Bericht aus Managua von gestern hat das englische Geschwader mit Ausnahme des Schiffes „Royal Arthur“ Corinto verlassen. Alle central-amerikanischen und mehrere südamerikanischen Staaten haben in einem Telegramm an den Präsidenten Zelaya eine kommerzielle Union gegen englische Waaren und Schiff-angeregung und vorgeschlagen, daß die von England geforderte Entschädigung innerhalb 14 Tagen unter Protest in London gezahlt und im übrigen das Ultimatum Englands einem Schiedsgericht unterworfen werde.

## Zur Umsturzvorlage.

Im Hotel „Kaiserhof“ tagte am 5. Mai unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorsitzers Dr. Vangerhans-Berlin ein von 61 deutschen Städten besetzter Congress, um über einen gemeinsamen Protest gegen die Umsturzvorlage zu beschließen. Anwesend waren außer zahlreichen Stadt- und Stadtverordneten Oberbürgermeister Zelle-Berlin, Vender-Breslau und Abgeordneter Prinz zu Schönau-Carolath. Die Versammlung nahm folgende Resolution einstimmig an:

Die in Berlin versammelten Mitglieder deutscher kommunaler Körperschaften erblicken in der sogenannten Umsturzvorlage eine Einschränkung derjenigen Freiheit der öffentlichen Kritik, welche die unentbehrliche Voraussetzung einer gesunden Entwicklung des öffentlichen Lebens und insbesondere kommunaler Selbstverwaltung ist. Erfüllt von der Besorgnis, daß die gesetzgeberische Zurückdrängung auf allen Gebieten des staatlichen Lebens den Fortschritt hindern, vielmehr die gewerbliche Thätigkeit in hohem Maße beschränken, die Heilung sozialer Schäden erschweren und damit die Anzucht von Verbrechen vermehren würde, richtet die Versammlung an den Reichstag das dringende Ersuchen, die Umsturzvorlage in jeder Gestalt abzulehnen zu wollen.

Für die zweite Lesung der Umsturzvorlage sind von freisinniger und konservativer Seite Abänderungsanträge eingegangen:

Der Abg. Barth (freis. Ver.) beantragt, in § 111 der Kommissionsfassung, der die Aufforderung zur Begehung einer strafbaren That, auch wenn sie ohne Erfolg geblieben, mit Gefängnis bis zu 3 Jahren oder Geldstrafe bis zu 2000 Mark belegt, a. die §§ 201, 205 des Strafgesetzbuchs, welche vom Zweikampf mit tödtlichen Waffen und von der Herausforderung dazu handeln, vor § 240 einzufügen; b. die Anpreisung oder Rechtfertigung der in § 111 aufgeführten Straftaten nur dann zu bestrafen, wenn sie in der Absicht geschieht, dadurch zur Begehung der bezeichneten strafbaren Handlungen anzureizen.

Die Abg. Bohl (kons.) und Ger. beantragen, in Artikel I die Worte „und wird der § 130a aufgehoben“ zu streichen, also den sogenannten Kanzelparagraphen wiederherzustellen.

Die Abg. v. Ledebow, Frhr. v. Mantuffel und Graf v. Mirbach (kons.) beantragen:

1) den in das Strafgesetzbuch laut Kommissionsbeschluß neu einzuschaltenden § 184a, der von der Strafbarkeit des Ausstellens von Schriften und Abbildungen unanständigen Charakters handelt, zu streichen.

2) in § 111 der Vorlage die §§ 118 und 114 des Strafgesetzbuchs mit aufzunehmen, die von Widerstand und Nötigung durch Gewalt oder Bedrohung mit Gewalt gegen Beamte handeln, welche zur Vollstreckung

von Gesetzen, Befehlen und Anordnungen der Verwaltungsbehörden oder von Urtheilen und Verfügungen der Gerichte berufen sind. Ferner soll die Anpreisung oder Rechtfertigung der in Betracht kommenden Vergehen nur dann bestraft werden, wenn sie in einer Weise erfolgt, die geeignet ist, Andere zur Begehung solcher strafbaren Handlungen anzureizen.

3) dem § 126 des Strafgesetzbuchs nachfolgende Fassung zu geben: „Wer durch Androhung eines Verbrechens den öffentlichen Frieden stört, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, und wenn die Androhung mit Hochverrat, Mord, Todtschlag, Raub, einem gemeingefährlichen Verbrechen oder einem Verbrechen gegen § 5 des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1884 erfolgt ist, mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.“

4) den § 130 Absatz 2 des Strafgesetzbuchs in folgender Weise zu fassen: „Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise Ehe, Familie oder Eigentum in ihrer Eigenschaft als Grundlagen der Gesellschaftsordnung durch beschimpfende Äußerungen öffentlich angreift.“

5) im § 166 des Strafgesetzbuchs das Wort „Ehren“ zu streichen.

## Parlaments-Bericht.

Berlin, 4. Mai.

### Der Reichstag

erledigte heute in dritter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnen-schiffahrt. In der Generaldiskussion sprach der Abg. Meyer (freis. Ver.) den Wunsch aus, daß das Gesetz mit möglichst wenig Abänderungen angenommen werden möge. Der Abg. Gerich (soz.) dagegen erklärte, daß seine Partei den Entwurf ablehne, weil er den Wünschen der Schiffleute nicht entspreche. Hierauf wurden in der Spezialberatung sämtliche Paragraphen — bis auf zwei Änderungen in den §§ 53 und 60 — nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Schließlich wurde das ganze Gesetz in der Gesamtabstimmung angenommen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Fiskerei wurde en bloc angenommen und einige Petitionen ebenfalls ohne Debatte erledigt.

Für die auf Montag 1 Uhr anberaumte Sitzung schlägt Präsident Freiherr v. Buol vor, außer mehreren Initiativanträgen die Abstimmung über die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. Böttcher (nl.) auf die Tagesordnung zu setzen. Abg. Richter (freis. Volksp.) wünscht, daß auch die Prüfung der Wahl des Abg. v. Dziewkowski-Bomst (Reichsp.) vorgenommen werde. Abg. v. Staudy (kons.) widerspricht diesem Vorschlage, weil noch Material gegen den Bericht der Kommission beigebracht würde. Präsident Freiherr v. Buol erklärt, daß er die Prüfung dieser Wahl noch nicht auf die Tagesordnung habe setzen wollen, weil dem Brauche gemäß zwischen der Bertheilung des Kommissionsberichts und der Plenarberatung eine längere Frist liegen solle; schließlich entspricht aber der Präsident dem Wunsche des Abg. Richter. Abg. von Staudy (kons.) beantragt nun, diesen Gegenstand von der Tagesordnung für Montag abzuleben, und bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Auszählung ergibt die Anwesenheit von 102 Abgeordneten; das Haus ist somit nicht beschlußfähig, es bleibt daher bei der vom Präsidenten nach dem Vorschlage des Abg. Richter festgesetzten Tagesordnung.

### Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus beendete heute die erste Lesung des Gesetzentwurfs wegen Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in staatlichen Betrieben und von gering besoldeten Staatsbeamten. Abg. Bued (natlib.) ist erfreut, daß die Regierung jetzt an diese Frage herantreten sei und ist überzeugt, daß ihre Lösung ohne besondere Lasten für die Steuerzahler möglich sei.

Handelsminister Frhr. v. Berlepsch weist auf den von der Bergbauverwaltung bisher eingeschlagenen Weg hin. Es empfehle sich, nicht den Idealzustand eines eigenen Hauses für jeden Arbeiter anzustreben, vielmehr für einen Stamm von Arbeitern größere Miethshäuser zu bauen, jedes jedoch nicht größer als für 8 Familien. Der Entwurf wird einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Verathung des Gesetzentwurfs über die Verpflegungstationen. Bei der Begründung der Vorlage weist Gehelmer Regierungsrath v. Trost zu Solz auf die Nothwendigkeit hin, die Verpflegungstationen einheitlich und gleichmäßig auszubilden und in einen gewissen Zusammenhang zu bringen. Diesen Zweck besofle der Entwurf, der nur allgemeine Grundzüge aufstelle und sich davor hüte, zu schematisiren und zu bürokratisiren. Die Theilung der Kosten zwischen Kreis und Provinz sei der richtige Weg. Die Vagabondage werde durch den Gesetzentwurf nicht aus der Welt geschafft, aber verringert werden, ebenso werde manche Noth beseitigt werden.

Abg. Brütt (freikons.) äußert Bedenken gegen den Entwurf, den er an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu überwiesen beantragt.

Abg. v. Tzschoppe (freikons.) spricht ebenfalls

gegen den Entwurf, glaubt aber, daß er zur Grundlage einer Verständigung gemacht werden könne.

Abg. Seyffardt (natlib.) tritt für die einheitliche Regelung der Verpflegungstationen und für die gleichmäßige Vertheilung der Kosten ein. Einzelne Bedenken, die auch er hege, würden sich in der Kommission beseitigen lassen.

Abg. Schilling (kons.) äußert sich im selben Sinne und tritt im Namen der großen Mehrzahl seiner Parteigenossen dem Antrag auf Kommissionsberatung bei.

Abg. v. Waldow (kons.) macht im Gegensatz dazu Bedenken gegen den Entwurf geltend, erklärt sich aber trotzdem für Kommissionsberatung.

Abg. Stöder (kons.): Es gebe zu viele Verpflegungstationen; dadurch werde Vielen die erwünschte Gelegenheit zum Wandern gegeben. Jetzt solle die christliche Liebe verstaatlicht werden, das Almosen zu einer staatlichen sozialen Einrichtung gemacht werden, das sei falsch. In der Kommission müsse vor Allem darauf gesehen werden, daß die großen Städte, die die Bruttofrachten der Arbeitslosigkeit seien, auch zu den Kosten herangezogen werden. Nothwendig sei es, auch Arbeitsgelegenheit für nicht wandernde Arbeiter zu schaffen.

In ähnlichem Sinne spricht sich Abg. Frhr. v. Seereman (Er.) aus; er hält den Weg, welchen der Entwurf einschlägt, für ungeeignet, das wünschenswerthe Ziel zu erreichen.

Abg. Frhr. v. Erffa (kons.) hebt die Bedeutung der Arbeitsleistung in den Verpflegungstationen hervor, die den Zugang arbeitsscheuer Elemente verringere, und rät, die Uebachjuden in dieser Hinsicht streng zu behandeln.

Abg. v. Bodelberg (kons.): Das Stationswesen habe sich im Osten wenig bewährt, doch werde es hoffentlich möglich sein, aus dem Entwurfe in der Kommission etwas Gedehliches zu machen.

Abg. Frhr. v. Beditz (freikons.) schließt sich diesem Wunsche an, glaubt aber, daß gerade die Grundzüge des Entwurfs geändert werden müßten, weil sie für den ganzen Staat generalisiren und reglementiren wollten. Der Redner ist gegen allen Zwang und auch gegen staatliche Beaufsichtigung. Man solle es dabei bewenden lassen, den Provinzialinstanzen die Unterstützung des durch freie Selbstthätigkeit aufrecht zu erhaltenden Stationswesens anheimzustellen, und zu diesen Zwecken die Provinzialabteilungen mäßig erhöhen. Ebenso seien nur kleine Arbeiterkolonien durch die Provinzen zu errichten.

Die Vorlage wird schließlich an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch, 8. Mai, 11 Uhr: Antrag Betscha wegen Ermäßigung der Eisenbahnfrachten für Montan- und landwirtschaftliche Produkte aus Schlesien, Berichte über Petitionen, darunter diejenige betreffend die Bestellung von Eisenbahnwagen für den Güterverkehr.

## Politische Rundschau.

Elbing, 6. Mai.

### Deutschland.

Der Kaiser hat dem Panzerschiff „Kaiser“ sein Bildnis zum Geschenk gemacht; das Bild wurde von dem Geh. Regierungsrath Niebner übergeben.

Die Nordlandreise des Kaisers wird sich in diesem Jahre nicht nach Norwegen, sondern nach der Ostsee erstrecken. Dabei ist der Stadt Stockholm ein Besuch zugeordnet.

Prinz Christian zu Schleswig-Holstein ist gestern Abend als Gast Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin im Neuen Palais eingetroffen.

Das Panzerschiff „Kaiser“ beabsichtigt, heute Nachmittag nach China in See zu gehen.

Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge wird der Prinz-Regent am 18. Juni mittels Sonderzug zu den Feiertagen anlässlich der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals nach Hamburg abreisen und am 23. Juni früh aus Kiel zurückkehren.

Nach einem dem Togo-Komitee aus Braß an der Niger-Mündung zugegangenem Telegramm vom 3. Mai, gezeichnet von dem Mitglied der deutschen Togo-Expedition Premierlieutenant d. R. von Carnap ist die Expedition bei Sah an den Niger gelangt und hat Verträge mit den Sultanen Badgamba in Pama, Abama in Gurma, Bissugu, Mécak, Gara geschlossen. (Ein Ort Gara befindet sich nach der Kiepert'schen Karte am Niger 14° 20' n. Br., 1° 30' östl. Länge nach Greenwich.) Die Expedition verfolgte von dort den Nigellauf und bestand bei Bittini unterhalb Sey ein siegreiches Gefecht. In Karmamma, woselbst die Boden unter den Trägern der Expedition ausgebrochen waren, trennte sich die Expedition. Der Führer der Expedition Dr. Bruner wendete sich mit Dr. Doering nach Süden, um über Borgu nach Misahöhe zurückzukehren. Lieutenant v. Carnap mit den Kranken lehrte nach Braß zurück.

Der Reichsbesstand des Ceremonienmeisters v. Köp- in Berlin erklärte einem Richterfater, ihm sei von einer Privatklage gegen den Ceremonienmeister v. Schrader, von der verschiedene Zeitungen melden, nicht das Geringste bekannt.

Nicht eine Einladungsschrift, wie verschiedentlich behauptet worden, an die auswärtigen Regierungen zur Theilnahme an einer internationalen Münz-

konferenz ist zur Vorlegung an den Bundesrath fertig gestellt, sondern der Reichskanzler hat die deutschen Regierungen aufgefordert, sich darüber zu äußern, ob entsprechend seiner Erklärung vom 15. Dezember 1894, eine Münzkonferenz berufen werden soll, um zu prüfen, ob Maßregeln gegen den zunehmenden Werthunterschied zwischen Gold und Silber möglich sind, „ohne unserer Reichswährung zu präjudiciren“.

Die Hamburger Polizeibehörde ordnete zur Verhütung der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche an, daß aus Dänemark und Schweden in Hamburg eintreffendes Hornvieh innerhalb 10 Tagen nach Ankunft geschlachtet werden müsse.

Amliches Wahleresultat der am 30. April im 14. Wahlkreise (Görlingen-Goldenheime-Elm) stattgehabten Reichstagswahl. Abgegeben wurden insgesamt 14 610 Stimmen. Davon erhielt Baurath Ehmam (freikons.) 6516, Fabrikant Fähnle (Demokrat) 6035 und Buchbinder Dietrich (Soz.) 2016 Stimmen. 43 Stimmen waren zerstückelt. Es ist mithin eine Stichwahl zwischen Ehmam und Fähnle nöthig.

### Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser empfing am 5. Mai, Vormittags 10 Uhr, den Grafen Kalnoky in längerer Privataudienz und sodann, wie gemeldet, Baron von Banffy. Um 12 Uhr Mittags wurde der Ministerpräsident Fürst von Windisch-Grätz zu einer halbstündigen Audienz empfangen. Um 11 Uhr empfing der Kaiser den ungarischen Ministerpräsidenten v. Banffy und dauerte dessen Audienz über eine halbe Stunde. Wie verlautet, sprach sich der Kaiser, welcher dem Ministerpräsidenten einen sehr gnädigen Empfang bereite, dahin aus, daß eine gütliche Applanirung der Differenzen zwischen dem Grafen Kalnoky und dem Baron v. Banffy erzielt werden kann und muß. Demgemäß finden gegenwärtig Verhandlungen zur Herbeiführung einer Verständigung statt, bei welchen das officium boni viri in den Händen des ungarischen Ministers a. latere, Baron Zofka, ruht. Als Voraussetzung einer gütlichen Beilegung bezeichnet der „Pester Lloyd“ das Festhalten der Politik, welche von Banffy in seiner Antwort auf die Interpellation verfochten habe, ferner eine Satisfaction gegenüber dem ungarischen Ministerpräsidenten. Unter den gleichen Voraussetzungen, anders nicht, erklärt der „Pest Naplo“ dem Applanirungsversuche zuzustimmen. Verschiedene Wiener und Budapestiner Blätter glauben, sowohl den Rücktritt des Grafen Kalnoky als auch denjenigen von Banffy's als den wahrscheinlichsten Ausgang der Krisis im Auge fassen zu sollen. Einige Blätter behaupten, Graf Kalnoky sei unter allen Umständen zum Rücktritt entschlossen; letzterer Behauptung widerspricht eine inspirirte Wiener Zeitschrift des „Pester Lloyd“, in der entschieden vertheidigt wird, Graf Kalnoky habe seine Entlassung genommen, um der Krone bei der Schlichtung der Angelegenheit freie Hand zu lassen; Graf Kalnoky habe der Behandlung des Zwischenfalls Aglardi als vertrauliche Demarche gedacht, während v. Banffy die Angelegenheit öffentlich behandelte unter ausdrücklicher Berufung auf die Zustimmung des Grafen Kalnoky, welche hiefür nicht vorhanden sei. Hätte v. Banffy die Berufung auf den Minister des Auswärtigen unterlassen, so hätte letzterer nichts einzuwenden gehobt; Graf Kalnoky habe sofort nach Beantwortung der Interpellation dem Ministerpräsidenten v. Banffy telegraphisch angezeigt, daß er (Graf Kalnoky) mit ihm nicht übereinstimme und habe v. Banffy der Verantwortung überlassen. Das „Fremdenblatt“ bedauert lebhaft, daß die Erklärungen v. Banffy's, zu denen letzterer sich berechtigt fühlte, Oesterreich-Ungarn einen Minister kosteten, dessen reiche Erfahrung und langbewährte Bedeutung für Oesterreich-Ungarn ein staatsmännisches Kapital bildeten. Das „Fremdenblatt“ würdigt schließlich eingehend die Verdienste des Grafen Kalnoky um den europäischen Frieden.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte am Sonnabend der Finanzminister v. Plener, er halte es für angezeigt, wenn Oesterreich, obgleich in etwas langsamem Tempo, den parallelen Weg gehe wie Preußen, welches die Vermögenssteuer erst nach dem glänzenden Ergebnis der Personal- und Einkommensteuer einführt. Der Schwerpunkt der Reform liege darin, daß die Privat- und Rentenbezüge in der höchsten Stufe zu der Einkommensteuer herangezogen werden. Die Regierung erklärte sich bereit, die rentensteuerfreien Personalbezüge von 300 auf 600 Gulden zu erhöhen. (Beifall.)

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm den Gesetzentwurf betreffend die bosnische Bahn, sowie die Vorlage betreffend der 24 Millionen-Anleihe für Bosnien und die Herzegowina an.

Der Ausschuss zur Vorberathung des Gesetzes über die Gerichtsbarkeit der Kurie in Wahlachen hat den neu eingebrachten Zusatzantrag betr. Ungültigkeit der Wahl, Strafindrohung bei unerlaubten Wahlbeeinflussungen in der letzten gemeldeten Fassung angenommen.

Bei der Reichstagswahl in Karolinenthal wurde an Stelle des zurückgetretenen Abgeordneten Fischer der böhmische Dichter Swatoplud Czech mit 546 jungtschechischen Stimmen von 548 an der Wahl beteiligten Wahlmännern gewählt.

König Milan reist heute Abend 9 Uhr 20 Min. nach Venedig.

Italien.

Die allgemeinen Wahlen werden am 26. Mai, d. i. Stichwahlen am 2. Juni stattfinden. Das neue Parlament soll am 8. oder 10. Juni zusammentreten.

Frankreich.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Nijhona ist die wichtige Stellung von Maroway am Weisshof, 70 Kilometer von Majunga, durch die französischen Truppen genommen worden.

Als der österreichisch-ungarische Votschafter Graf v. Wollenstein-Trostburg Sonnabend Vormittag einen Spazierritt in dem Bois de Boulogne machte, stürzte das Pferd, so daß der Votschafter unter das selbe zu liegen kam und einen Rippenbruch erlitt.

Wie verlautet, erhielten die Kreuzer „Suchet“ in Ajaccio und „Age“ in Toulon Befehl, sich bereit zu halten, um nach den japanischen Gewässern abzugeben.

Der Anfang April ausgebrochene partielle Glasarbeiter-Streik in Charleroi ist im Abnehmen. Eine größere Zahl der Ausständigen hat die Arbeit wieder aufgenommen. Man glaubt, daß der Streik in 14 Tagen beendet sein wird.

Rußland.

Der Namenstag der Kaiserin Alexandra Feodorowna wurde heute besonders feierlich begangen. In allen Kirchen wurden Festgottesdienste abgehalten.

Petersburger Blätter kommentieren einen Artikel des „Journal de St. Petersbourg“ und glauben, daß Japan nach den darin enthaltenen bestimmten Erklärungen den Forderungen der drei Konventionen nachgeben müssen.

Wie der „Grashdanin“ bemerkt: Rußland werde über eine etwaige Ablehnung Japans hinweg ruhig zu dem großen Werke seiner Selbstbefestigung im Osten Asiens zurückkehren.

Wie der „Grashdanin“ meldet, ist der Generalgouverneur von Turkestan Generalleutnant v. Brevski von seinem Posten zurückgetreten und trifft demnächst in Petersburg ein.

Dänemark.

Die auswärts verbreitete Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministeriums entbehrt jeder Grundlage.

Schweden-Norwegen.

Der Vorstand des Unkenvereins des Storchings hat beschlossen, die Vinkelle für den Antrag Engelhart fassen, daß die Staatsratsprotokolle und die sonstigen Dokumente über das Desmissionsgesuch der Regierung dem Storching vorgelegt werden sollen.

Spanien.

Nach einem Telegramm aus Habana ist der Correspondent des „New-York-World“ bei Guantanamo festgenommen worden. Derselbe wird beschuldigt, Propaganda für die Separatisten getrieben zu haben.

Die Mitglieder des sozialistischen Comité's, welche in Bilbao verhaftet worden waren, sind wieder in Freiheit gesetzt worden.

Die Mitglieder des sozialistischen Comité's, welche in Bilbao verhaftet worden waren, sind wieder in Freiheit gesetzt worden.

Serbien.

Die Slupschina beschloß durch Allokation die Annahme einer Resolution, wonach die Verwerfung der Finanzvorlage in keiner Weise das Vertrauen zum Kabinett berühre, welches von der Slupschina völlig unterstützt wurde.

Die Slupschina beschloß durch Allokation die Annahme einer Resolution, wonach die Verwerfung der Finanzvorlage in keiner Weise das Vertrauen zum Kabinett berühre, welches von der Slupschina völlig unterstützt wurde.

Bulgarien.

Prinz Ferdinand ist in Familienangelegenheiten nach München abgereist und hat für die etwa zehntägige Abwesenheit den Ministerrath mit der Stellvertretung beauftragt.

Japan-China.

In Yokohama eingegangene Nachrichten bestätigen, daß der Kaiser von China den Friedensvertrag von Schimonoseki ratifiziert hat.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Hongkong meldet, ist die Lage auf Formosa ernst. Die Mannschaften ausländischer Kriegsschiffe sind in Ansehung gelandet, um die fremden Docks anzuweisen zu schützen.

Amerika.

Die Lage in Nicaragua hat sich sehr kritisch gestaltet.

Aufgeregte Volksmengen durchziehen die Straßen der Hauptstadt unter wilden Rufen: „Nieder mit der Regierung!“ Freiwillige lassen sich anwerben. Die Truppen werden in den Kasernen gehalten.

Zur Eröffnungsfeier des Nord-Ostsee-Kanals.

tragen wir noch folgende Mittheilungen nach, welche Minister v. Bütticher im Senatslokal am Donnerstag Abend gemacht hat.

Aus Reich und Provinz.

Friedrichshagen. Gegen 800 Offiziere, darunter viele Damen, aus Beer, Emden, Aurich, Norden, Weener, Wilhelmshaven und Wittmund trafen Sonntag Mittag bei schönstem Wetter mittels Extrazuges hier ein und begaben sich alsbald unter Vorantritt eines Musikkorps nach dem Schloßpark.

Sonderburg. Die Aufsichtsrathmitglieder der „Sonderburger Bank“ wurden gestern von dem Untersuchungsrichter wieder aus der Haft entlassen, nachdem sie ihr Ehrenwort abgegeben hatten, sich nicht aus der Stadt zu entfernen.

Eisenach. Die Enthüllung des Lutherdenkmals, welche am Sonnabend programmgemäß verließ, wurde in feierlichster Weise vollzogen.

Vonn. Die neue Rheinbrücke, welche auf Beschluß der Bonner Stadtvertretung gebaut werden soll, wird

die Stadt Bonn mit dem auf dem rechtsseitigen Rheinufer belegenen Orte Beuel verbinden. Die Brücke wird in der Nähe der bisherigen Dampfbahn vom Bierdeckplatz aus ihren Ausgangspunkt nehmen.

Gottha. In Siebleben wurden am Sonnabend Gustav Freytag's Leberreste im Erbengut des Dichters beigesetzt. Zahlreiche neue Blumenpenden schmückten den im kleinen Gartenalon aufgestellten Sarg.

Breslau. Die Petition der hiesigen Studentenschaft gegen die Umfurgvorlage ist sammt den Visten der Unterzeichneten auf telegraphische Verfügung des Winterk. beschlaggenommen.

Danzig. Die 3. diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am heutigen Montag. Zur Verhandlung sind bis jetzt folgende Anklagen angesetzt: Am 6. Mai gegen das Dienstmädchen Wilhelmine Ringel aus M. Plehendorf wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

Berent. Das Gut Windesfelde, dem Besitzer Schaffruss gehörig, ist in vergangener Nacht mit allem Leben und todtm Inventar vollständig niedergebrennt.

Stuba. Heute Morgen begab sich das Dienstmädchen des Besitzers Jahn aus Stuba an die Waache, um Wäsche zu spülen, erdrossel aber nicht wenig, als sie eine Antezelle im Wasser fand.

Schwes. Einem Bericht des Kreisassessors über die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Kreises entnehmen wir Folgendes: In der wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Kreises ist während des letzten Jahres eine wesentliche Veränderung zum Besseren nicht eingetreten.

Marienthal. Heute feiert der hiesige Bürgermeister Herr Würz sein 25jähriges Amtsjubiläum. Wie man vielfach hört, ist trotz der vielen Blütenhospizen, welche die Obstbäume tragen, auf eine gute Obsternte doch nicht zu rechnen, da in den meisten

Blüthen- und Blattknochen keine Raupen des Frostspanners sein sollen. Die im vorigen Jahre durch den Raupenfraß beschädigten Bäume sind vollständig eingegangen.

Dongrowitz. Unsere städtischen Behörden befinden sich in arger Verlegenheit. Schon Ende August v. J. sind die neuen Steuerprojekte der Aufsichtsbekörde eingereicht, jedoch ist bis jetzt noch keine Entscheidung darüber getroffen worden.

Colub. Das seit Jahren provisorisch hergerichtete Seltengeländer der Dreuzenbrücke brach am 3. Mittags zusammen, als ein beladener Wstwagen von Dobryn kommend hinüberfuhr.

Ostere. Der zu dem hier garnisonierenden Infanterie-Regiment Nr. 18 gehörige Zahlmeister von Bellow, welcher seit Oktober vorigen Jahres vermisst wird, ist von Fischern am Freitag im Smording-See gefunden worden.

Allenstein. Auf dem Feuerwehr-Übungsplatz an der Warkauer Straße wurde heute Vormittag d. r. angezündete Remonte-Markt abgehalten.

Allenstein. In einer vereinigten Sitzung des Vorstandes des Kriegervereins und der Spitze der hiesigen Behörden wurde Freitag Abend die Errichtung eines Kriegerdenkmals noch im Laufe dieses Jahres endgiltig beschlossen.

Mohrungen. Das Programm für das am 25. und 26. Juni hier stattfindende Provinzialfest des Gustav Adolfs-Hauptvereins ist in folgender Weise festgesetzt: Dienstag, 25. Juni: Empfang der Gäste, um 5 Uhr Gottesdienst, 6 1/2 Uhr Delegationen.

Königsberg. Infolge eines Herzschlags verstarb Sonnabend Vormittag 11 Uhr Herr Zimmermeister und Stadtverordneter Winkler, der sich in Ausübung seines Berufs in dem Grundstück Magistergasse Nr. 6 aufhielt.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gegen entgegengenommen und angemessen honorirt.

Ebing, 6. Mai.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 7. Mai: Meist heiter, warm, frische Winde an den Küsten, Gewitter und Hagel.

Zu Superintendenten sind ernannt: für die Diözese Bilkallen, Reg.-Bez. Gumbinnen, der Superintendenten-Berwieser Pfarre Jilms in Bilkallen, für die Diözese Böhlan, Reg.-Bez. Königsberg, der Superintendenten-Berwieser Pfarre Dittmar in Tapiau, für die Diözese Gerdauen, Reg.-Bez. Königsberg, der Superintendenten-Berwieser Pfarre Wesserschmidt in Nordenburg, für die Diözese Braunsberg Reg.-Bez. Königsberg, der Superintendenten-Berwieser Pfarre Schowaller in Braunsberg und für die Diözese Sonnevalde, Reg.-Bez. Frankfurt a./O. der Oberpfarrer Splittgerber in Sonnevalde.

Herr Geheimrath Schickau ist am Sonntag Nachmittag von seiner Reide nach Italien im besten Wohlbefinden wieder nach Ebing zurückgekehrt.

Russische Arbeiter. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann, wie die angeführten Ermittlungen ergeben haben, im Interesse der Landwirtschaft auf die Zulassung von Arbeitern aus Rußland und Galizien zur vorübergehenden Beschäftigung in landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben des Landes noch nicht verzichtet werden.



**Elbinger Standesamt.**

Vom 6. Mai 1895.

**Geburten:** Schneider Ant. Schröter T. — Drechsler August Stobutzki Zw. 1 T. 1 S. — Arbeiter Wilhelm Perschon T. — Arbeiter Peter Schulz S. — Gärtner Hermann Hopp S. — Getreidemakler Paul Gutke T.

**Aufgebote:** Kaufmann Walter v. Riesen mit Margarethe Berger. — Fabrikbesitzer Hermann Adler-Frankfurt a. D. mit Anna Schmidt-Elbing. — Arbeiter Gottfried Fietkau mit Maria Gutfahr.

**Eheschließungen:** Kaufmann S. Glang-Berlin mit verw. Kaufmann Ruddies, Marie, geb. Grau-Elbing. — Militär-Anwärter Ernst Müller mit Johanna Kahlow. — Tischlermeister A. Stadie mit Martha Steputat.

**Sterbefälle:** Hospitalschaffner Christian Kanitsch 90 J. — Maurerfrau Wilhelmine Döring, geb. Hartmann, 45 J. — Arbeiter-Wwe. Anna Marie Schönwiese, geb. Teschner, 82 J. — Arbeiter Johannes Dietrich 35 J. — Lokomotivputzer Josef Jaroch 2 J.

Am 3. Mai c. starb im 80. Lebensjahre

**Herr Friedrich Griegan,** durch 33 Jahre treuer, bewährter Diener unseres Vereins, was anzuerkennen wir wiederholt Gelegenheit nahmen.

Die Beerdigung findet statt: **Dienstag, den 7. Mai c., Nachmittags 4 Uhr, von Holländer Chaussee Nr. 13,** und bitten wir unsere Mitglieder sehr ergeblich, sich am Befolge zu beteiligen.

Elbing, den 5. Mai 1895.

**Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins.**

**Kirchenchor zu H. Dr.-Kön.**  
Dienstag 8 1/2 Uhr Ab:  
**Damen und Herren.**

**Westpr. Prov.-Fechtverein zu Elbing.**  
Dienstag, den 7. huj., Abends 8 1/2 Uhr:  
**Sitzung.**

**Bekanntmachung.**

Von dem Weidelande im Holm, links vom Wege von Beyer nach Stuba, werden 7 Morgen kalm. zum Pflügen öffentlich meistbietend im **Rathhause zu Elbing, Zimmer Nr. 25, am Mittwoch, den 8. d. M., Vormittags 11 Uhr,** verpachtet.

Elbing, den 4. Mai 1895.  
**Die Kammerei-Verwaltung.**

**Atelier für künstl. Zähne**

Specialität:

**Plombiren.**

**C. Klebbe,**

Jnn. Mühlendam 20/21.

**Chinesische Nachtigallen,**

das ganze Jahr schlagend, Doppelschläger, St. 8 M., Zuchtpaar 10 M. — Harzer Kanarienvogel, nur edle, gut abgehörte Soghl- und Klingeltroller, St. 8, 10, 12, 15 und 20 M. — Tigerfinken, reizende Sänger, Paar 3 M., 2 Paar 5 M. — African. Prachtfinken, niedliche Sänger, Paar 3 und 4 M., 5 Paar 15 M. — Imp. Zebrafinken, Zuchtpaar, Paar 6 M., 2 Paar 11 M. — Zwergpapageien, Zuchtpaar, Paar 6 M. und 12 M. — Rother und gelbgehäubte Kakadu, Sprechen lernend, St. 12 und 15 M. — Sprechende, fingerzahme Papageien St. 30, 40, 50, 60 M. — Kl. grüne Papageien, Sprechen lernend, St. 5 und 10 M. — Drollige Affen St. 25 M. versendet unter Garantie leb. Ankunst gegen Nachnahme

**L. Förster, Exportgeschäft, Chemnitz, Weberg. 7.**

**Große Wohnung,** 6 Zimm. u. a. Zubeh., ev. a. 3. jeden Geschäft geeignet zu verm. Junkerstr. 38, part.

**Die Gewinne der Königsberger Pferde-Lotterie**

**Ziehung 22. Mai cr.**

bestehen aus **10** compl. bespannten Equipagen, **47** edlen ostpreussischen Pferden, **2443** massiven Silbergegenständen. **Günstigste Gewinnchancen,** weil weniger Loose. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Looseporto 10 Pfg., Gewinnliste 20 Pf. extra, empfiehlt die General-Agentur von **Leo Wolff, Königsberg** sowie in **Elbing** die Herren: R. Lossing, Janzen, Mühlendam, A. F. Grossmann, Cajetan Hoppe, P. A. de Veer, H. Martinkas, Max Anders, Reinhold Kühn, Fr. Schröter, D. Benjamin, Gustav Peiler, A. Jschdonat, Haffner, sowie Hôtel „Königl. Hof“ in der Expedition d. 3tg.

**Bürger-Ressource.**

Hente, Montag, 6. Mai:  
Zweite und morgen, Dienstag, d. 7.:  
Dritte und letzte  
**SOIRÉE**  
der hier mit so großem Beifall aufgetretenen  
**Stettiner Säng.**

Jeden Abend durchweg ganz neues Programm.  
Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf.  
Billets à 50 Pf. sind vorher in der Conditorei des Herrn R. Selekman, sowie in der Cigarrenhandlung des Herrn Cajetan Hoppe zu haben.  
Es finden bestimmt keine weiteren Soirée'n statt.

**Dank.**

Mein Sohn, jetzt 12 Jahr alt, erkrankte in seinem dritten Jahre an der Hüftgelenkentzündung und reiste ich mit ihm zu verschiedenen, mir als besonders tüchtig empfohlenen Ärzten, aber leider ohne jeden Erfolg; im Frühjahr desselben Jahres brachte ich meinen Sohn schweren Herzens zur Behandlung ins Kinderkrankenhaus nach Bremen, wo selbst er dreimal einer Operation unterworfen wurde; nach einem Aufenthalt von 15 Monaten wurde mir von dortigen Ärzten eine Luftveränderung für ihn empfohlen, und holte ich ihn daraufhin ungeheilt zurück. Bis zum vorigen Jahre habe ich nun wiederholt bei verschiedenen Ärzten um Rath nachgesehen, die so sehr ersehnte Hilfe blieb aber aus und die bei der Operation ent-

standenen Wunden waren und blieben offen. Auf verschiedenes Anrathen wandte ich mich nun im vorigen Herbst an den homöopath. Arzt Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6, durch dessen gütige Anordnung er nunmehr nach einer Kur von 6 Monaten vollständig geheilt wurde. Nächst Gott kann ich letztgenanntem Herrn nicht genug für diesen glücklichen Erfolg dankbar sein und wünsche ich aufrichtigen Herzens, daß vorerwähntes Zeugniß noch viele Leidende veranlassen möge, sich an denselben zu wenden.

Spiekeroog (Kreis Wittmund),  
**Marie Jansen,** geb. Edden.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau, Dresden,** Bernoserstraße.

**August Wernick Nachf.,**  
Inh.: **Edw. Börendt,** Schmiedestr. 7,  
empfiehlt  
**Madapolam, Haus- u. Hemdentuche, Damaste, Inletts, Federköper und Bettredelle, Bettdecken, carrirtes, weisses u. damassirtes Bettzeug Louisianatuch, Staub- und Scheuertücher, Tischtücher, Mundtücher und Handtücher zu aussergewöhnlich billigen Preisen.**

Täglich frische Sendungen  
**Braunschweiger Riesenpargel, Stangenpargel**  
empfiehlt äußerst billig  
**Benno Damus Nachf.**

**Der Eisenbahn-Jahresplan Sommerausgabe 1895**  
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der **Exp. der Altp. 3tg.**  
2-3 fein möbl. Zimmer zu verm. Junkerstr. 38, part.

**Ein Laufbursche,**  
Sohn ordentlicher Eltern, mit guter Schulbildung kann sofort eintreten bei **G. & J. Müller.**  
**Hamburger Kaffee,**  
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff, Ottenjen bei Hamburg.**

**—● Ausnahmepreise ●—**  
für die **Jahrmarktswoche** vom 5.-13. d. M.

<b>Ausnahmepreise für Damen-Confection.</b>	Jaquettes, elegante Neuheiten für . . . . .	3,50 Mk.
	Regenmäntel in dauerhaften Stoffen . . . . .	8,75 „
	Kragen, chic gearbeitet für . . . . .	2,25 „
	Spitzen- und Seiden-Capes für . . . . .	10,— „
<b>Ausnahmepreise für Herren-Garderoben.</b>	Anzüge, reizende Sacco-Façons für . . . . .	12,50 Mk.
	Paletots, in ganz neuen Farben . . . . .	10,50 „
	Staubmäntel, wasserdicht von . . . . .	3,75 „
	Rock-Anzüge, hochelegant von . . . . .	25,— „
<b>Ausnahmepreise für Kleiderstoffe.</b>	Neuheiten in eleg. engl. Geschmack . . . . .	1,15 Mk.
	Schwarze hochfeine Fantasiestoffe für . . . . .	—,95 „
	Dauerhafte Hauskleiderstoffe für . . . . .	52 1/2 Pfg.
	Pfauarabige u. gemusterte Promenaden-Kleiderstoffe . . . . .	85 „
<b>Ausnahmepreise für Leinen- und Baumwollwaaren.</b>	Leinen-Creas, Originalstück . . . . .	13,50 Mk.
	Prima Hemdentuch, Meter . . . . .	0,21 „
	Bettbezüge, weiss und gemustert, Mtr. . . . .	0,24 „
	Tisch- und Kaffeegedecke . . . . .	2,85 „
	Handtücher, Drell- und Damast, Dtzd. . . . .	3,50 „

**D. Loewenthal's Kaufhaus.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 106.

Elbing, den 7. Mai.

1895.

## Aus Irrung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.  
Autorisirte deutsche Bearbeitung.

Nachdruck verboten.

44) „Schwindelig fühle ich mich,“ entgegnete er, „und ein wenig schwach. Der Vorfall hat mich doch entsetzlich angegriffen; wie von einer Kugel getroffen fiel ich nieder, nachdem Alles vorbei war. Es bleiben mir noch anderthalb Stunden, um mich zu erholen und wieder Kräfte zu sammeln, bis der nächste Zug kommt. Ich will die kurze Zeit möglichst benutzen.“

„Sie wollen also wirklich heute Abend noch reisen?“

„Ich habe jetzt gegründete Veranlassung als je, meine Abreise zu beeilen. Um des Himmels willen, lassen Sie mich das Ding erst aus dem Wege schaffen und in Sicherheit bringen.“

Haworth stemmte seine Arme gegen den Tisch und blieb in dieser Stellung vor Murdoch stehen.

„Dann,“ sagte er, „dann habe ich also anderthalb Stunden Zeit, um mich offen zu Ihnen auszusprechen.“

Er bemühte sich, bei diesen Worten möglichst sicher und unbesungen zu erscheinen, aber seine Stimme war doch heiser, während er sprach, und seine Ruhe und Kälte war sichtlich erzwungen.

„Fragen Sie mich, wie ich hierher kam!“ begann er.

Und ohne auf eine Erwiderung von Selten Murdoch's, der ihn ganz verwirrt anstarrte, zu warten, beantwortete er die Frage selbst.

„Daß ich kam,“ sagte er, geschah aus einem guten Grunde — aus demselben Grunde, der mich Nacht für Nacht, wenn Sie hier arbeiteten, hergeführt hat.“

Murdoch wiederholte mechanisch seine letzten Worte. Er war nicht ganz sicher, ob Haworth auch mußte, was er sprach.

„Nacht für Nacht, wenn ich hier arbeitete?“

„Ja, Nacht für Nacht; es ist nicht eine Nacht vergangen, in der ich nicht in ihrer Nähe und für alle Fälle bereit gewesen wäre.“

Mit überraschender Gewalt kehrte Murdoch die Erinnerung an jenes unerklärliche Geräusch zurück, welches er mehrmals während seiner Arbeit wahrgenommen hatte.

„Sie waren es also, den ich eintreten hörte?“ rief er. „Es war also doch keine Einbildung.“

„Jawohl, ich war's.“

Beide schwiegen einen Augenblick, und mit fieberhafter Schnelligkeit kreuzten sich in Murdoch's Hirn die Gedanken.

„Sie waren es also,“ sagte er endlich nicht ohne Bitterkeit, — „Sie waren es also, der das Complot angelegt hat.“

„Ja wohl, ich war's.“

„Ich hätte das, was ich wollte, schneller zum Ziele bringen können,“ fuhr er nach einer kurzen Pause fort. „Aber so paßte mir das besser. Mir war daran gelegen, persönlich bei der Sache aus dem Spiele zu bleiben und ich wußte sehr wohl, wie ich die Leute dazu zu bringen hatte, daß sie's allein und auf ihre eigene Art ausführten.“

„Wie soll ich das verstehen? Wollen Sie damit sagen, daß Sie teuflisch genug waren, mir auf solche Art nach dem Leben zu trachten?“

„Allerdings war das damals meine Absicht — das und noch Schlimmeres.“

Murdoch sprang auf und begann im Zimmer auf und ab zu schreiten. In dem heftigen Gefühl des Abscheus, das ihn überkam, hatte er seine frühere Kraft wieder gewonnen.

„Die Welt ist doch schlechter, als ich glaubte,“ sagte er. „Bedenken Sie, wir waren einst Freunde — Freunde!“

„Das waren wir,“ entgegnete Haworth heiser. „Sie waren der erste, den ich meinen Freund genannt habe, und Sie werden der letzte sein. Es hat uns beiden nichts Gutes gebracht.“

„Und doch hätte es das gekonnt — wenn —“

„Lassen Sie mich meine Erzählung beenden,“ unterbrach ihn Haworth fast trohlg. „Ich hatte es mir heute, ehe ich kam, gelobt, daß Sie Alles erfahren sollten — ich that einst Ihnen gegenüber den Schwur, ich würde vor nichts zurückschrecken, und ich habe mein Wort gehalten. Ich streute hier und da ein Samen Korn aus, und die Saat ging auf, denn der Boden war nur zu empfänglich; die Leute waren in der rechten Stimmung, auf Alles zu hören und Alles zu glauben, und sie glaubten auch das. Aber dann kam der Augenblick, wo ich entdeckte, daß Sie noch mehr litten, daß Sie noch schwerer vom Geschie getroffen waren, als ich selbst. Hätten Sie gewonnen, wo ich verlor, so wäre

das etwas anderes gewesen; aber Sie verloren von uns beiden das meiste — Sie hatten das meiste zu verlieren — und ich änderte meine Gesinnung.“

Er hielt einen Augenblick inne und ließ seine Blicke auf Murdoch ruhen, der wieder auf seinen Stuhl niedergesunken war.

„Ich habe mehr als einmal gesagt, Sie seien ein seltsamer Mensch,“ fuhr er, fast wie an sich selbst zurechtweisend, weiter fort. „Sie sind ein seltsamer Mensch. Gleich im Anfang unserer Bekanntschaft empfand ich eine lebhaftere Zuneigung zu Ihnen, und als ich nach jenem Zwischenfall meine Gesinnung geändert hatte, empfand ich diese Zuneigung wieder. Ich gelobte mir, wenn es in meinen Kräften stünde, das, was ich gethan hatte, ungeschehen zu machen. Ich wußte, daß, wenn das Ding erst einmal fertig und Sie damit fort wären, die Leute bald herausfinden würden, daß nichts dahinter steckt, was sie schädigen könnte, und deshalb that ich einen Schwur, dafür zu sorgen, daß Sie es in Sicherheit vollenden könnten. Ich gab Ihnen die Schlüssel, damit Sie hier arbeiten könnten, und jede Nacht kam auch ich und wartete, bis Sie fertig und gegangen waren. Ich brachte meine Pistolen mit und packte scharf auf. Heute kam ich etwas spät, und die Leute hatten ihren Plan schon ins Werk gesetzt und waren vor mir hier. Das war's, was ich Ihnen sagen wollte, was Sie heute erfahren sollten.“

„Sie haben mir das Leben gerettet,“ sprach Murdoch bewegt. „Lassen Sie mich jetzt nur daran denken.“

„Ich habe meine Gesinnung geändert, und ich habe geschworen, das ungeschehen zu machen, was ich angerichtet hatte. Darin liegt kein Verdienst für mich, wohl aber gar Manches gegen mich.“

Nach einer kurzen Pause erhob er sich plötzlich und stieß seinen Stuhl zurück.

„Die Zeit ist noch nicht um,“ sagte er. „Nehmen Sie Ihre Maschine auf, und dann woll'n wir zusammen 'nen Gang durch die Fabrik machen und sehen, ob Alles in Ordnung ist.“

Er ging, die Laterne tragend, voran, und Murdoch folgte ihm. Sie durchschritten die Fabrik von einem Ende bis zum andern und fanden alles ruhig; die Eisenstangen eines niedrig gelegenen kleinen Fensters waren durchselt und zur Seite gebogen; hier hatten Mr. Reddy und seine Genossen sich Eingang verschafft.

„Sie scheinen manche Nacht auf der Lauer gelegen zu haben, ehe Sie zu einem Entschluß gelangt sind,“ bemerkte Haworth. „Doch Sie haben die richtige Stelle für Ihren Versuch gewählt.“

Bald darauf verließen beide die Fabrik, verschlossen hinter sich die Eingangsthür und das eiserne Giebelthor und gingen zusammen zu der kleinen Eisenbahnstation mit ihren tüden

flimmernden Lichtern hinunter.

Eine recht ungezwungene Unterhaltung konnte unter den vorliegenden Umständen zwischen ihnen natürlich nicht zu Stande kommen; bisweilen herrschte minutenlang vollständiges Schweigen.

Endlich brauste der Zug auf den Bahnhof und hielt an; der Perron belebte sich für einen Augenblick mit den schläfrigen Gestalten der Beamten; einige Thüren wurden geöffnet und wieder zugeworfen.

Murdoch hatte in einem leeren Coupé Platz gefunden, und Haworth stand auf den Stufen desselben. Im letzten Moment, als der Zug eben abgehen sollte, sprach er in seltsamer Hast und Bewirrung einige Worte zu Murdoch.

„Wenn Sie zurückkommen — wenn Sie zurückkommen — vielleicht — — —“

Ein Gepäckträger eilte vorüber. Das Licht seiner Laterne fiel voll auf Haworth's Gesicht; Haworth schien den hellen Schein zu fürchten und wandte sich hinweg. Als der Gepäckträger vorüber war, trat er noch einmal ans Coupé Fenster.

„Wenn bei alle dem, was vorgegangen ist, irgend etwas zu meiner Entschuldigung spricht,“ sagte er, „so erinnern Sie sich dessen.“

Und Murdoch zum Abschied noch einmal die Hand reichend, trat er zurück und war verschwunden.

### Fünzigstes Kapitel.

Eine mißlungene Tischrede.

Andern Tages beim Diner hatte Mr. French interessante Neuigkeiten zu berichten. Es war die ziemlich aufregende Geschichte von der endlichen Vollendung der Erfindung durch Murdoch, von dem nächtlichen Ueberfall und von seiner plötzlichen Abreise. Indessen, aufregend wie die Geschichte war, French erzählte sie heute nicht mit seiner gewohnten Lebhaftigkeit. Sein nervöses Verhalten war in letzter Zeit immer bössartiger aufgetreten, und er war zu dramatischer Lebhaftigkeit keineswegs aufgelegt. Seine Erzählung des Vorfalles war daher im Ganzen ziemlich farblos und prosaisch.

„Wenn der Erfolg der ist, den er erwartet,“ schloß er, „so ist er ein gemachter Mann, — und nach Murdoch's Anlage ist nicht wohl anzunehmen, daß er sich selbst getäuscht hat. Nun.“ setzte er ziemlich mißmüthig hinzu, „ich habe ja immer gesagt, daß es so kommen würde.“

Wie Haworth vorhergesehen hatte, war die Entfernung St. Moran's aus Broxton nur vorübergehend gewesen. Er war zugegen, als French die Geschichte erzählte und verfolgte sie mit lebhaftem Interesse als einen dramatischen Vorfall, der die Eigenthümlichkeiten im Leben und Charakter der Fabrikbevölkerung, namentlich Broxton's, so recht scharf hervortreten lasse.

„Wenn sie ihn ermordet hätten,“ bemerkte er mit kritischem Schachsinne, „es wäre wirklich die tragischste aller Tragödien gewesen. Ermordet im Augenblick des endlichen Erfolges — in der That eine Tragödie! Und wie hübsch, daß es gerade sein Herr sein mußte, der ihn rettete.“

„Weshalb sagen Sie „sein Herr?“ fragte Miß French in gleichgültigem Tone.

„Verzeihung! Ich glaubte — —“

Mr. French unterbrach ihn etwas hastig.

„Oh er ist immer ein so ungewöhnlicher junger Mann gewesen, daß wir ihn kaum jemals als einen Bedienten betrachteten. Er ist thatsächlich nicht eigentlich ein Bedienter gewesen.“

„Ah!“ erwiderte St. Méran. „Dann bitte ich noch einmal um Verzeihung.“

Er war bei seiner Rückkunft nicht wenig erstaunt gewesen über die Veränderung, welche er in Hause seines Wirthes vorgefunden hatte. Mr. French ließ sich nicht mehr wie früher lebhaft und in bebaglicher Breite über seine Ansichten aus; häufig entzog er sich unter dem Vorwande heftigen Unwohlseins seinem Familienkreise, und wenn er blieb, ließ er oft stundenlang in seltsamem, auch für die übrigen Anwesenden drückendem Schweigen. Er war augenscheinlich krank. Diese Falten fürchten seine Sitten, und dunkle Ringe umzogen seine Augen; er sah stets unruhig aus und fuhr oft ohne äußere Veranlassung wie plötzlich erschreckt in die Höhe. Auch an Miß French zeigte sich eine Veränderung, — so leise allerdings, daß sie nicht leicht zu beschreiben ist. Keineswegs zeigte sich diese Veränderung in der Blässe ihres Gesichts, oder in körperlicher Mattigkeit; es war eine Veränderung, die genau zu definiren Mr. Saint Méran vielleicht unmöglich gewesen wäre, deren beständiges Dasein er jedoch wohl oder übel anerkennen mußte, wenn er auch trotz aller Bemühungen nicht im Stande war, sie zu verstehen. Auch Mr. French selbst hatte diese Veränderung an seiner Tochter schon bemerkt und im Geheimen darüber nachgedacht. Wenn er in seinem Privatbureau in der Bank saß, erschreckt und verwirrt schon bei dem bloßen Veruche, an die Zukunft zu denken und ihr ins Gesicht zu sehen, so fühlte er seine ohnehin schwere Bürde bei dem Gedanken an sein eigenes Heim, an seine Tochter, nur um so schwerer. Mehr als alles andere fürchtete er den Tag, wo er sich vor seiner Tochter zu rechtfertigen haben werde. Er hatte Haworth gegenüber gestanden und dessen schlimmste Wuthansfälle über sich ergehen lassen; aber der Gedanke, daß er auch ihr von dem, was er gethan, werde Rechenschaft ablegen müssen, dieser Gedanke erfüllte ihn mit unsäglichlicher Bitterkeit.

„Andere würden mich vielleicht bedauern“, sprach er zu sich selbst; „aber sie wird kein Mitleid mit mir haben.“

Die Wahrheit zu sagen, er zog schon jetzt gewissermaßen pathetisch die Möglichkeit in Erwägung, daß in nicht fernem Zukunft ihre beiderseitigen Wege sich trennen könnten. Eine schreckliche Verantwortlichkeit wenigstens hatte ihm das Schicksal erpart. Das Privatvermögen seiner Tochter hatte er nicht antauchen können; selbst wenn das Schlimmste kam, verfügte sie immer noch über hinreichende, selbst reichliche Mittel. Er selbst konnte, wie er sich sagte, mit

Wenigem leben, und ein Mann, dem geistige Hilfsmittel zu Gebote ständen, brauche nicht zu verzagen. Er glaubte immer noch mehr oder weniger an seine geistigen Hilfsmittel.

Einige Tage nach Murdoch's Abreise erschienen in Broxton, auf einer Inspektorsreise begriffen, ein Würdenträger von großer Bedeutung — ein Rational-Ökonom, ein Mitglied des Parlaments. Mehr als alles andere lag ihm das Schicksal der Fabrikdistrikte am Herzen. Er hatte den Gewerksvereinen die Ehre erwiesen, ihre Grundsätze und die Gründe, mit welchen sie dieselben vertheidigten, einer eingehenden Prüfung zu unterziehen; er hatte mit den Direktoren verhandelt und mit den Meistern und Fabrikherren Versammlungen abgehalten. Er hatte von Haworth und von der außerordentlichen Festigkeit, mit welcher derselbe dem Ausbruch des Streikes und seinen Folgen getrobt hatte, gehört und war begierig, den Mann persönlich kennen zu lernen.

Er kam als Gast eines reichen Gutsbesizers der Grafschaft, der Haworth und seinen Erfolg mit überströmender Bewunderung betrachtete, wurde natürlich alsbald zur Fabrik geführt und dem Besitzer derselben vorgestellt. Haworth begegnete ihm mit geringem Enthusiasmus; er zeigte ihm die Fabrik und ihre Einrichtungen, beobachtete aber eine fast hartnäckige Schweigsamkeit. Selbst für die von Jenem ausgesprochene Versicherung, er habe Wunder gethan, hatte er kaum ein Wort des Dankes.

Den Schluß des Besuches bildete ein großartiges, von dem Wirth des großen Mannes veranstaltetes Diner. Haworth und das ehrwürdige Parlamentsmitglied waren die Hauptpersonen des Festes, und an Neben, die sich in Beglückwünschungen und selbst in Lobeserhebungen ergingen, fehlte es nicht.

„Ich kann nicht hingehen,“ rief French im kläglichsten Tone, als Haworth ihn in seinem Bureau in der Bank aufsuchte und ihm die Neuigkeit überbrachte. Er wurde ganz bleich und sank auf seiner Stuhl zurück. „Das ist zu viel, das können Sie nicht von mir verlangen. Ich — nein — dazu fühle ich mich nicht stark genug.“

Er fühlte sich kaum noch anders denn als einen todten Mann, als Haworth sich nach diesen Worten umwandte, und, das Gesicht fast schwarz vor Wuth und mit krampfhaft sich ballenden Fäusten auf ihn zuschritt.

„Hol Sie der Teufel!“ zischte er durch die Zähne. „Sie habens angerichtet! Sie! Und Sie sollen dafür büßen, so lange ich noch hier bin und dafür sorgen kann!“

Mr. Saint Méran befand sich unter den Gästen und auch Miß French, deren wundervolle Schönheit alsbald des Würdenträgers Auge auf sich lenkte. Noch nach Jahren erinnerte er sich ihrer und sprach von ihr mit Entzücken. Ihr warf er einen Blick zu, als er sich nach dem Diner erhob, um seine Rede zu halten, und fast ward er ein wenig verwirrt, als seine Augen

den ihrigen begegneten. Aber er war sehr be-  
redt. Der Besitzer von Haworth's Eisenwerk  
und dieses selbst, das war der Text seiner be-  
geisterten Rede. Haworth's geistige Fähigkeiten,  
seine Willensstärke, sein riesenhafter Unter-  
nehmungsgeist, seine schnelle Entschlossenheit und  
Kühnheit im Augenblick, als Alles auf dem  
Spiele stand, das war in der That ein würdiger  
Gegenstand für die Begeisterung eines Redners.

Haworth hörte über den Tisch gebeugt der  
Rede zu. Er spielte mit seinem Weinglase, das  
er fortwährend in seinen Fingern drehte ohne  
doch einen Tropfen seines rubinrothen Inhalts  
zu verschütten. Bisweilen blickte er mit einem  
Lächeln, das Niemand so recht verstand, zu dem  
Redner auf, meißt aber ruhten seine Blicke un-  
verwandt auf seinem Glase.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Ein Scherzwort des Kaisers**  
mit einer schlagfertigen Erwiderung wird  
gegenwärtig in Berlin herumerzählt: Bei einem  
früheren Besuch der Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-  
kirche hatte der Monarch dem Architekten  
gegenüber geäußert, der Eingang der Kirche  
gefalle ihm nicht recht, es sähe da so leer aus,  
es möchten doch ein paar Engel oder dergleichen  
dort angebracht werden. Als ihm nun kürzlich  
ein Entwurf vorgelegt wurde, auf dem in der  
That zwei Engel am Eingang angebracht  
waren, meinte der Kaiser lächelnd: „Nein,  
das ist auch nichts, da würden meine Berliner  
gleich sagen: „Da stehen ja zwei Wachtposten!“  
Schlagfertig erwiderte darauf der Baumeister:  
„Nein, Majestät, das können sie nicht sagen,  
sie können höchstens sagen, das sind ja ein  
paar — Flügeladjutanten!“

— **Ein Heirathsbüreau in Illinois**  
erhielt von einer ländlichen Schönen folgendes  
Schreiben: „Theurer Herr! Hiermit thue ich  
Ihnen zu wissen, daß ich eine Wittve von  
dreizehn wohlgeborenen Kindern bin (!) und  
drei Ehemänner gehabt habe, die sämmtlich in  
Frieden, obwohl jeder in seiner eigenen Manier,  
dahingegangen sind. Ich besitze eine kleine  
Farm und möchte mir wohl einen vierten  
Gatten zulegen, wenn ich ein junges Exemplar  
nachgewiesen bekommen könnte. Ein alter,  
dickköpfiger, trockener Hering thuts nicht, ihn  
würde ich nicht nehmen. Solche, die das  
Rühmelfen und Mistfahnen verstehen, werden  
vorgezogen. Zehn Dollars Kommission für  
Sie, wenn Sie mir einen passenden Kerl  
zusenden.“

— **Das stärkste Musikkorps** der  
deutschen Armee besitzt das 7. thüringische  
Infanterie-Regiment Nr. 96, weil es drei

respektive vier Kontingentherren hat, nämlich  
den Herzog von Altenburg, die Fürsten Reuß  
jüngerer und älterer Linie und den Fürsten  
von Schwarzburg-Rudolstadt. Es stehen beim  
1. Bataillon in Altenburg 42 Hautboisten,  
beim 2. Bataillon in Gera 28, beim 3. Bataillon  
in Rudolstadt 22, zusammen 92 Hautboisten.

— **Ein Jdhl aus dem Berliner  
Schloßpark.** Durch einen hübschen Zug  
von Dankbarkeit ist der Zimmermann Christoph  
Wasel, der im Schloßgarten von Bellevue mit  
Reparaturen u. beschäftigt wird, seitens der  
kaiserlichen Prinzen erfreut worden. Den  
Winter über hatte sich die muntere Schaar  
in dem weiten Parke des Schlosses alltäglich  
getummelt, und der brave Alte hatte seinen  
jugendlichen Gönnern mit so manchem Hand-  
griff zur Seite gestanden, dessen Werth nur  
ein Knabenherz voll und ganz zu würdigen  
weiß. So hatte er den Prinzen je eine Arm-  
brust und ein Paar Stelzen angefertigt, er  
war ihnen bei dem Improvisiren einer Schaufel  
beihilflich gewesen und hatte ihnen sogar eine  
Art von Kahn zusammengezimmert, mit dessen  
Hilfe sie sich auf dem Schloßteich weiblich  
amüßten. Dieser Tage nun, um 3 Uhr  
Nachmittags, vor ihrer Abreise nach dem  
Neuen Palais, erschienen die Kaiserin und die  
ältesten vier Prinzen in Begleitung des Haus-  
marschalls Freiherrn v. Lyncker im Schloß-  
garten, wo Wasel seiner Arbeit nachging.  
Hier sprachen die Prinzen sowohl wie ihre  
Mütter dem alten Mann in huldvollster Weise  
ihren Dank für die den Knaben erwiesenen  
Dienstleistungen aus; eine ganz besondere  
Freude aber wurde Wasel durch eine Reihe  
von Gaben zu Theil, die seine jungen Freunde  
dem „Herrn Meester“ aus eigener Initiative  
zugebracht, und deren Anschaffung sie von ihrem  
Taschengelde bestritten hatten. Ein Taschen-  
messer war die Gabe, die ihm der Kronprinz  
beim Abschied und unter Hinweis auf das  
Wiedersehen im nächsten Winter überreichte;  
Prinz Eitel Fritz hatte als Geschenk einen  
Strohhut gewählt; Prinz Adalbert hatte sich  
für eine derbleinene Arbeitschürze entschieden,  
während das Angebinde des Prinzen August  
in einem Paar Strümpfe bestand. Hauptgärt-  
ner Zahnke erhielt seitens der Kaiserin bei der-  
selben Gelegenheit eine goldene Busennadel.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Konietz  
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarz  
in Elbing.